

Pressestimmen (Auswahl):

Lucica und ihre Kinder:

epd-Medien vom 03. Mai 2019:

„... In dieser Nähe ist die Filmemacherin stets präsent, allerdings nicht in der Form jener TV-Ichlinge, wie man sie in Reportagen oft beim Reisen oder Recherchieren sehen kann. Bettina Braun ist nur ganz selten im Bild. Sie ist vielmehr Teil eines Dialogs, eines Dialogs zwischen Kamera und Protagonisten, zwischen Autorin und den Menschen, zwischen denen sie sich bewegt. ...“

KSTA vom 23. Nov 2018:

Die gegenseitige Sympathie, die eine unmittelbare Nähe zwischen der Filmemacherin und ihren Protagonisten möglich macht, führt im Gegenzug dazu, dass bei der Familie Erwartungen entstehen, die über kurz oder lang nicht zu erfüllen sind.

Beide Aspekte sorgen aber im Ergebnis dafür, dass der Film so außergewöhnlich geworden ist. (...)

Der Zuschauer wird Zeuge, wie solidarisch und körperlich liebevoll Lucica und ihre Kinder miteinander umgehen. Man erfährt aber auch von Problemen zwischen den Eheleuten, denn Lucica will zurück nach Deutschland und weigert sich, Daniels Mutter Geld zu überweisen.

Nordstadtkinder - Stefan

Aus der Laudatio des Kindernothilfepreises:

Die Art der Umsetzung begeistert die Jury:

„Es gelingt der Autorin, in das Leben eines Kindes einzutauchen und von seinem Alltag zu erzählen ohne voyeuristisch zu wirken“, so die Juroren. Sie loben die authentischen Protagonisten und die Mischung aus Tristesse, Hoffnung und Kampfbereitschaft ...

Wo stehst Du?

Schnitt März 2012:

Gerade die Innenansicht und das Mit-Erleben aus der »Autoren«-Perspektive Brauns, verleiht dem nahezu im Alleingang umgesetzten Dokumentarfilm seine Intensität, der die Grenzen einer soziologischen Studie bewusst ignoriert. (...)

Der Blick der Kamera ist der von Bettina Braun, und Brauns Blick ist neugierig, aber respektvoll. Sie weiß jedoch auch, wann es gilt den Habitus des Gegenübers zu hinterfragen und herauszufordern. Damit stellt der Film auch indirekt die Frage nach der Kontrolle des Subjekts über seine mediale Darstellung und die der Rolle des Filmemachers auf der Suche nach einer gewissen Wahrhaftigkeit. (...)

Er (der Film) bildet ab, er konfrontiert die Zuschauer mit Hintergründen und Problematiken, die sie nicht auflösen können, und findet im komplexen Gefühlschaos vor allem eins: die Menschlichkeit.

Schnitt März 2012 ff:

Bettina Braun und ihren Protagonisten ist es zu verdanken, dass „Wo stehst du?“ zu einem warmen und wider Erwarten auch humorvollen Portrait geworden ist, das keine Antworten geben kann oder will und das sich trotz aller bedrückender Umstände jeder ideologischen Vereinnahmung verweigert.

Einblicke wie diese sind es, die einem häufig hysterisch und eindimensional geführten Diskurs die Schärfe nehmen und zum Dialog animieren.

Spiegel online 23.04.2012:

Vorsichtig dosiert Braun das Thema Diskriminierung in ihren Filmen. Zuerst erobern einen Ali, Alban und Kais mit ihrem Charme und ihrem verschlagenen Witz.

Dass die drei durchaus exemplarische Konflikte durchleben, die über ihre persönliche Lebenswelt hinausweisen, kommt erst nach und nach zum Tragen, etwa wenn plötzlich Aufnahmen von 1993 aus dem Klingelpütz zu sehen sind.

Nick&Tim

Der Westen, 07.11.09:

Gleich zu Beginn gelang es der erfahrenen Regisseurin Bettina Braun mit dem Film „Nick & Tim“ das Publikum in ihren Bann zu ziehen.

Die beiden Elfjährigen sind eineiige Zwillinge, ihr Leben auf einem Bauernhof im Landkreis Erfstadt scheint idyllisch. Doch Nick leidet unter Wutausbrüchen und Konzentrationsstörungen. Stille verbreitet sich im Saal, als die Kamera das Kind erstmals bei der Medikamenten-Einnahme zeigt.

Was du willst

TAZ, 11. November 2008:

Ali ist Mitte zwanzig und sieht ein bisschen aus wie Bruce Springsteen. (...)

Jetzt arbeitet er als Leiharbeiter bei Ford

Neun Stunden am Tag, 1000 Euro im Monat, Zukunft ungewiss. In einer Werkshalle sortiert er Autoteile für das Band. Tänzeln hastet er einmal zwischen Stahlregalen hin und her, ein Assoziations- und Gedankenstrom bricht aus ihm heraus, dann imitiert er sarkastisch und verspielt einen Roboter.

Diese Szene aus „Was du willst“, die wie ein Echo von Chaplins „Modern Times“ wirkt, ist vielleicht die schönste des Festivals: eine Miniatur über Zwang und Freiheit.

(...)

Nie kippt der Film ins Sozialarbeiterische, nie in schwärmerische Begeisterung fürs Dissidentische.

Was lebst du?

Die Tageszeitung, Berlin – 15./16.10.2005:

Um es gleich zu sagen: Bettina Brauns Dokumentarfilm „Was lebst du?“ ist einer der schönsten und beeindruckendsten dieses Jahres.

TAZ, Berlin, 10.02.05:

Selten sonst wird man einen ähnlich differenzierten und vielschichtigen Einblick gewährt bekommen in die Lebensentwürfe und Ansichten von Jugendlichen, die von den Medien normalerweise unter den Rubriken „Problemgruppe“ und „Parallelgesellschaft“ entlang fest eingeschliffener Routinen abgehandelt werden. (...)

Dass sie dies trotz allem mit Selbstbewusstsein und einer gehörigen Portion Humor tun, macht den Film zu einem der sehenswertesten des Programms.

Der Tagesspiegel, Berlin, 10.02.05:

Das ist frustrierend, entnervend, komisch, verständlich und -so wie die Regisseurin von ihren Filmpartnern direkt angesprochen oder auch mal angegriffen wird- sehr, sehr nah dran.

Sprech ens anständig

TAZ, Berlin, 17.08.99:

Die Urheber der Kurzfilme sollten unverzüglich mit Fördergeldern beworfen werden (...) vornehmlich Bettina Braun.

Letztere lässt in „Sprech ens anständig“ eine Kölner Verkäuferin um die 45 von einer späten neuen Liebe erzählen und die Erzählung von einem promovierten Sprachwissenschaftler morphologisch (nicht soziologisch!) erklären.

Endlich mal keine Arbeiter-Ethnologie piefiger Intellektueller, die keinen Sweat Shop je von innen sahen, sonder simpler Respekt.

Sprache (Dialekt und Hochsprache) parallel zur Bildsprache - wunderbar!